

Lautes Ostern?!

Wie laut oder wie leise klingt Ostern? Welche Klänge begleiten das Osterfest? Bautzen ist ja so eine Art „Osterhauptstadt“ und all die Festivitäten sind auch klang-und geräuschvoll: Denkt man an Posaunenklänge am Protschenberg, Glockengeläut von allen Kirchtürmen, Pferdegetrappel und den Gesang der Osterreiter, Kinderlachen beim Eierschieben – alles ziemlich laut. Ist Ostern also ein geräuschvolles Fest?

Rein äußerlich betrachtet schon. Und das ist gut so. Zu Ostern feiert die christlich geprägte Welt die Auferstehung, den Sieg des Lebens über den Tod. Warum sollte das nicht laut „herausposaunt“ werden? Die Frage ist, wie sehr sich all die Ostertraditionen auch von biblischen Erzählungen ableiten lassen. Da wird es schon komplizierter. Mit großer Dramatik berichten die Evangelisten von den Ereignissen des Karfreitag. Kein Wunder, dass Künstler sich inspirieren ließen zu großartigen Musikwerken, um das Leiden Jesu zu vertonen und darzustellen. Doch wie ist das mit Ostern? Wir können die Auferstehung in Gottesdiensten feiern, in Kantaten besingen, in Bildern symbolisieren, mit Ritualen begehen. Laut oder leise. Was passt zu den biblischen Osterberichten?

Für mein Empfinden müsste es ganz leise beginnen, das Osterfest. Denn eigentlich beginnt Ostern aus dem Dunkel, aus der Nacht des Todes heraus. Auch dazu finden wir Bräuche in unserer Region. Hier und da gibt es Frauen, die sich auf den Weg machen, um Osterwasser zu holen. Frühmorgens noch bevor die Sonne aufgeht, gehen sie los. Sie laufen bis sie an ein klares Wasser kommen, das sie schöpfen können.

Dieser Brauch verknüpft sich vor meinem inneren Auge mit dem Weg der Frauen, die am Ostermorgen zu Jesu Grab laufen. Es ist still, es ist dunkel, sie reden nicht, weil sie in ihren Gedanken noch bei den schrecklichen Bildern des Leidens und Sterbens sind. Sie sind voll Trauer, ängstlich und voller Ungewissheit, was sie da am Grab vorfinden werden. Wir Menschen der modernen westlichen Welt gehen so schnell hinweg über das Geschehen am Karfreitag. Es ist eine kurze Zäsur und schon sind wir wieder laut und fröhlich am Feiern. Der Karfreitag ruft uns zum Innehalten. Wenigstens einen Moment hinzuschauen und still zu sein in Respekt und Mitgefühl für Menschen, die Opfer wurden, die Giftgas einatmeten, überfahren wurden, erschossen oder anders brutal getötet. Heute ist Karsamstag, ein stiller Samstag. Morgen darf es wieder laut werden. Morgen darf die Hoffnung, die Freude, die Lebenslust zu hören sein. Aber die Stille, das Verharren, die Nachdenklichkeit gehören auch zu unserem Dasein. Deshalb gibt es Karfreitag und Karsamstag und erst dann die Osternacht. Mit dem Osterfeuer, der ersten brennenden Kerze, dem ersten noch zaghaften und leisen Gesang, der endlich lauter wird und voller und mit Instrumenten verstärkt, bis er wächst zu lautem Osterjubiläum, zu einem lauten Ostern!

Anette Bärish, Pfarrerin in der Klinikseelsorge